

Ökumenischer Gottesdienst in Keyenberg im März 2021



Ansprache

„Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.“

Die Kids der Fridays for Future Bewegung machen wieder Druck. Am Freitag haben sie wieder bundesweit demonstriert. Trotz Corona.

Zu Recht.

Sie klagen an unsere Ignoranz, unsere Untätigkeit, unsere Uneinsichtigkeit, unsere Ratlosigkeit.

Wir haben es verbockt. Und sie haben es auszubaden.

Meine Generation hat es nicht geschafft, in der Zeit ihrer politischen und gesellschaftlichen Verantwortlichkeit, entscheidende Maßnahmen gegen den Klimawandel einzuleiten.

Und wir müssen uns von der nächsten Generation meiner Kinder vorwerfen lassen, dass wir gesellschaftlich gerade in den letzten 30 Jahren unseres menschlichen, politischen und wirtschaftlichen Handelns eine Maßlosigkeit an den Tag gelegt haben, die uns heute erkennen lässt, was es heißt, gottlos gewesen zu sein und Götzendienst zu betreiben. Es scheint, wir hätten jedes Maß verloren.

Wir sind der Erde mächtig auf die Füße getreten.

Und das Röntgenbild zeigt ein Ausmaß an Zerstörung, dass wir nicht mehr ignorieren können und eine Heilung einleiten müssen, wollen wir uns überhaupt noch fortbewegen.

Obwohl alle Fakten längst bekannt und unsere Tatenlosigkeit nicht durch Unkenntnis entschuldbar gewesen wäre. Der Schmerz war längst wahrnehmbar.

Heilung hätte längst schon eingeleitet werden müssen.

1972 hat der erste Bericht des Club of Rome die Zukunftsaussichten unserer Menschheit und unserer Erde angemahnt.

40 Jahr später, 2012, wagte der Club auf Rome wieder einen Blick nach vorne auf die nächsten 40 Jahre und stellte resigniert fest: Eigentlich ist es fast zu spät, noch eine Wende zum Guten für alle Menschen dieser Erde zu schaffen.

Das darf uns heute nicht gleichgültig sein.

Maßlosigkeit, Grenzenlosigkeit und Rücksichtslosigkeit haben uns global vor so gigantische Herausforderungen gestellt, dass wir nur unter größten Anstrengungen uns dem entgegenstemmen können.

Der Kohlekompromiss der sogenannten Kohlekommission wäre so eine Anstrengung für diese Region. Mit großen Chancen für die Region. Das haben 92 % der 700

Teilnehmenden bei der Digitalen Jahresversammlung der IHK letzte Woche in einer Abstimmung zum Ausdruck gebracht.

Und hier in Keyenberg, unmittelbar am Rande des Tagebaus Garzweiler, wird uns unser ganzes Fehlverhalten wie unter einem Vergrößerungsglas vor Augen geführt.

Diese riesige, von Menschenhand geschaffene unwirkliche Welt, in der der Mensch in Jahrzehnten zerstört, was über Jahrtausende von Jahren gewachsen war. Landschaft, Böden, Wälder. Heimat. Kulturgut. Unwiederbringlich vernichtet zum Wohle der Allgemeinheit heißt es.

Ich weiß, ein Riss geht durch unsere Region. Auch hier ist der Schmerz spürbar.

Da sind die, die hier gute Arbeit hatten über Generationen. Sie brauchen Perspektiven für neue Arbeit und Erwerb.

Und da sind die, die sich jetzt entschlossen haben, umzusiedeln. Sich auf das Neue eingestellt und eingelassen haben. Sie brauchen Sicherheit für ihre Pläne.

Aber das heißt ja nicht, dass hier noch alles zerstört werden muss.

Morschenich am Rande von Hambach, das in gleicher Situation jetzt als „Dorf der Zukunft“ neu belebt werden soll, zeigt, was gehen kann.

Menschen sind eben auch tief betroffen und bewegt, wenn sie ihre Heimat verlieren. Die Kirche in Immerath, liebevoll „Dom“ genannt, wurde endgültig abgerissen. Und Menschen standen daneben und haben geweint vor Schmerz.

Und auch diese Kirche hier, Sinnbild für über 800 Jahre gutes Leben an diesem Ort, soll dem Tagebau weichen. Warum?

Unwiederbringlich soll auch hier ein Stück Kulturgut, ein weit sichtbares Zeichen für Heimat vernichtet werden. Eine Kirche, die den Menschen durch immer schon bewegte Zeiten Heimat, Hort, Stütze und Orientierung im Glauben gewesen sein wird. Dem Wort Gottes wurde hier Ort und Zeit, Raum und Mitte geben.

Hier haben Menschen an den Wendepunkten ihres Lebens, bei der Geburt ihrer Kinder, bei der Besiegelung ihrer Liebe, beim Abschied ihrer liebsten Angehörigen erfahren die Nähe und den Trost Gottes.

Hier waren die Menschen verwurzelt und haben Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit erfahren und gelebt.

Hier haben die Menschen erfahren von der Befreiung und Freiheit jedes Menschen, haben aus der Bibel zugesprochen bekommen, mutig ohne Angst und Hass zu leben und zu lieben, zu vergeben und zu verzeihen.

Soll das nichts wert gewesen sein, dass wir es dem Raubbau an unserer Erde opfern? Wenn wir doch längst wissen, dass es widersinnig ist?

Das schreit zum Himmel, und Gott hört unser Seufzen und Wehklagen, sieht unsere Tränen. Das ist gewiss.

An diesen Orten, zwischen Keyenberg und Morschenich, an diesen gigantischen Löchern Garzweiler und Hambach mit ihren gigantischen Kraftwerken, wie an einer Perlenkette am Horizont aufgereiht, entscheidet sich die Zukunft unserer Welt.

Hier entscheidet sich, ob es für uns gelingt, den CO₂-Ausstoß drastisch zu senken und damit ein Beispiel zu geben, das Klima weltweit zu verbessern.

Die jungen Menschen, die hier oder anderswo protestieren, wissen längst, dass die Antworten der letzten dreißig Jahre -

also die Maßgaben der Ökonomie und der Wirtschaftswissenschaft der letzten Generation - nicht die Antworten für die nächste Generation, für die nächsten dreißig Jahre sein können. Wir wissen das längst. Als Christinnen und Christen wissen wir das seit bald vierzig Jahren. Seit wir den Konziliaren Prozess für Frieden und Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung 1983 in Vancouver begonnen haben. Oder glauben wir wirklich, wir könnten die nächsten dreißig Jahre ungebremstes Wachstum haben bei der Endlichkeit aller notwendigen Ressourcen, noch bald 20 Jahre Kohle verbrennen und gleichzeitig, den CO₂-Ausstoß in Deutschland um 95% reduzieren könnten? So wie es auf dem Klimaabkommen von Paris vereinbart worden ist?

Produktion, Konsum und Lebensstile müssen so verändert werden, dass die globalen Treibhausemissionen im Verlauf der kommenden Dekade auf ein absolutes Minimum sinken und klimaverträgliche Gesellschaften entstehen müssen. Das Ausmaß des vor uns liegenden Übergangs ist kaum zu überschätzen.

Die Chance für unsere Region:
genau hier können die Technologien erforscht, entwickelt und gebaut werden, die weltweit für eine große Transformation hin zu einer nachhaltigen, klimaneutralen Gesellschaft gebraucht werden.

Keyenberg, der Hambacher Wald können dabei erhalten werden. Die Kohle wird nicht mehr gebraucht. Neues kann und muss jetzt entwickelt werden. Der Hambacher Wald, die Kirche in Keyenberg könnten dabei ein Symbol werden für das Klimaabkommen von Paris.

„Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.“

Bewahrt als ein Zeichen: Wir haben verstanden. Bewahrt als ein Zeichen für die Vernunft des Menschen, die über seine Unvernunft siegt.

In der Praxis Pietatis kommen wir so immer wieder zusammen. Im Gebet und im Tun des Gerechten.

So verändern wir als Christinnen und Christen diese Welt im Maße Gottes. Amen.



Gebet

Wir wollen beten:

Statt Unheil zu verkünden,
Schreckensbilder in die Welt zu setzen
und nur zu tadeln, die den Kurs bestimmen
lasst uns Hoffnungszeichen setzen.

Lasst uns beten,
dass wir die Umwelt schonen,
unsere Verantwortung erkennen.

Wir wollen miteinander Hand anlegen,
den Segen Gottes würdigen und vermehren,
indem wir reden und nicht schweigen.

Zaghaft noch, aber wer weiß,
vielleicht werden wir immer mehr,
die sich aufmachen und den Segen Gottes mehren.

So wollen wir Gott bitten:
Lass uns vernünftig und verantwortungsbewusst mit all
deinen Gaben umgehen.

Bewahre uns davor,
deine Schöpfung auszubeuten
und die Möglichkeiten der Technik zu missbrauchen.

Lass uns Zukunft gewinnen
für die Menschen in der Region und weltweit
im Einklang mit der Natur
und mit Nachsicht für kommende Generationen.

Wir bitten dich Gott,
um einen klaren Blick, für alles was nötig ist,
um Leben zu fördern und zu schützen.

An und für und durch Menschen,
die sich in deinem Namen dafür einsetzen, dass das Leben
gelingt.
Schenke unserem Wollen deinen Willen. Amen!